

«Ich habe gehabt!»

Der Trogner **Hansruedi Laich** war Direktor von Swiss-Ski. schwarze T-Shirts trugen, und sagt, dass er für ein

Er erzählt, warum die Mitarbeitenden bei seinem Amtsantritt Comeback zu alt sei, aber niemals nie sage.

Hansruedi Laich, verfolgen Sie das Geschehen im Alpiner Skiweltcup noch, oder lassen Sie die tristen Resultate der Skifahrer kalt?

Hansruedi Laich: Wenn man so lange dabei war wie ich, ist es normal, dass man das Geschehen verfolgt und den Kontakt zu gewissen Entscheidungsträgern aufrecht erhält.

Welche Emotionen lösen die schlechten Resultate der Männer bei Ihnen aus?

Laich: Ich finde es erstaunlich, dass im Verband alles schlecht sein soll, nur weil das Alpine Team der Männer die Leistung nicht bringt. Schliesslich werden in den anderen Sportarten von Swiss-Ski gute Resultate erzielt. Das Umfeld und die Medien akzentuieren diese Tatsache.

Lautstark werden derzeit Änderungen gefordert. In den Medien ist gar von einem dringend nötigen «Köpferollen» die Rede.

Laich: Man muss wissen: Es gibt zwei Zeitpunkte, in denen alle alles ändern wollen. In guten Zeiten wollen alle Verantwortung übernehmen, in schlechten Zeiten hingegen will niemand diese Schuld tragen. Dann kräht alles nach Nothelfern.

Konkret, Herr Laich: Liegt bei Ihnen ein Angebot von Swiss-Ski auf dem Tisch?

Laich: Nein, es liegt keine Anfrage vor, und das ist gut so. Schliesslich ist meine ehemalige Position mit Andreas Wenger gut besetzt. Ihn habe ich damals als meinen Stellvertreter in den Verband geholt.

Ist die Ära Schweizer Skiverband für Sie endgültig abgeschlossen?

Laich: Ich habe gelernt, dass man niemals «nie» sagen soll. Mit bald 60 Jahren habe ich es aber gesehen. Die Zeit im Skiverband war eine sehr spannende, die ich keinesfalls missen möchte. Ich bin sicher, dass ich mehr erlebt habe, als ich es als Banker getan hätte.

Sie sprechen es an. Ihre berufliche Vergangenheit im Bankensektor liegt in der Wirtschaft. Ist dies für die Führung eines Sportverbandes von Vor- oder Nachteil?

Laich: Als ich den Direktorenposten im Jahr 2006 antrat, galt es, grosse Finanzprobleme zu lösen. Dafür war meine berufliche Herkunft sicherlich von Vorteil. Trotz zusätzlicher Kenntnisse des Sports war der Einstieg in die damals neue Aufgabe nicht ganz einfach.

Wie machte sich dieser schwierige Start bemerkbar?

Laich: Anfangs bekam ich von befreundeten Journalisten mitgeteilt, dass ich von den Medien abgeschossen werde. Zudem trugen einige Mitarbeitende bei meinem ersten Arbeitstag aus Protest schwarze T-Shirts, weil damals der favorisierte Gian Gilli nicht als Direktor gewählt wurde.

Trotzdem schafften Sie es, die Leute zu motivieren.

Laich: Ja, auch deshalb, weil ich von Beginn weg davon überzeugt war, diese Herausforderung zu packen. Bei meinem Abschied hätten dieselben Mitarbeitenden wohl am liebsten wieder schwarze T-Shirts übergestreift. Diesmal aber aus einem anderen Grund.

Die Ski-WM der Alpen in Schladming steht vor der Tür. Was muss passieren, dass wir Schweizer uns trotz der bisherigen Leistungen über Erfolge freuen können?

Laich: Im Sport ist vieles möglich. Ein gutes Resultat kann Wunder wirken. Aber das Selbstvertrauen der Athleten ist momentan schon sehr angeschlagen.

Welche Erfahrungen haben Sie aus Ihrer Tätigkeit als Direktor von Swiss-Ski mitgenommen?

Laich: Meine grösste Erkenntnis ist, dass man noch so viel arbeiten kann, letztlich aber die sportlichen Erfolge sehr viel Ein-

Wenn die Männer Rennen gewinnen, können alle Sportler von Swiss-Ski in Ruhe arbeiten.

Was heisst das?

Laich: Schauen Sie: Wenn die Alpinen Männer Rennen gewinnen oder Podestplätze realisieren, dann können alle Sportler des Skiverbands in Ruhe arbeiten. Dazu tragen auch die Medien bei. Erreichen die Snowboarder an den Weltmeisterschaften beispielsweise keine Medaille, bleibt das mediale Echo gering, ganz anders bei Misserfolgen der Alpinen.

Demzufolge geniessen die Alpinen Männer in der Schweiz nach wie vor den höchsten Stellenwert.

Laich: Das ist so, vielleicht hängt das auch mit den traditionellen Rennorten wie Adelboden, Wengen oder Kitzbühel zusammen. Solche Orte reissen sich um Männeranlässe. Das Spektakel garantiert den Organisatoren viele Zuschauer und letztlich auch Präsenz in den Medien.

Nach den desaströsen Alpinen Skiweltmeisterschaften in Bormio im Jahr 2005 übernahmen Sie die Direktorenfunktion von Swiss-Ski im Jahr 2006. An der Weltmeisterschaft 2009 in Val d'Isère belegte die Schweiz auf dem Medaillenspiegel Rang 1. Was führte zu diesem Fortschritt?

Laich: Damals war es nötig, die Strukturen innerhalb des Verbandes zu ändern. Vieles war unklar, und ich konnte mit neuen Leuten eine saubere Organisation aufbauen. Ich bin der Meinung, dass ein Verband wie Swiss-Ski eine klare Führung braucht, so dass alle wissen, was Sie dürfen und was nicht.

Fehlt Swiss-Ski heute diese klare Führung?

Laich: Ich glaube nicht, dass eine klare Führung fehlt. Viel eher bin ich überzeugt, dass jetzt die etwas «dieberen» Leute am Werk sind. Als ehemaliger Direktor liegt es mir aber fern, darüber ein Urteil abzugeben.

Ihren Rücktritt als Direktor begründeten Sie damals mit der unterschiedlichen Interpretation der Verbandsführung zwischen dem Präsidenten (Anm. d. Red.: Urs Lehmann) und Ihnen.

Laich: Seit meinem Abgang hat das Präsidium von Swiss-Ski das Zepter mehr in die Hand genommen. Die Verantwortung ist demnach vom operativen Bereich mehr in die strategische Ebene übergegangen.



fluss auf die Beurteilung der eigenen Arbeit haben. Weiter bewegen sich in der Schneesportbranche viele Menschen, die in der Privatwirtschaft kaum reüssieren könnten.

Inwiefern?

Laich: Oftmals bringen sogenannte «schwierige» Leute den Erfolg. Diese sind nicht einfach zu führen. Aber genau solche Leute braucht es im Sport.

Hansruedi Laich, von 1998 bis 2006 hatten Sie als FDP-Politiker im Auserroder Kantonsrat Einsitz. Gemäss eigener Aussage fiel Ihnen der Abschied aus der Politik damals nicht sonderlich schwer. Was missfiel Ihnen an der Politik?

Laich: Wenn man wie ich ein

Mit bald 60 Jahren bin ich für ein Comeback zu alt. Aber: Sag niemals nie!

Machertyp ist und zudem eher ungeduldig, dann grenzt Politik an Erziehung.

Mit viel Frustration?

Laich: Ich möchte nicht von Frustration sprechen, aber es ist schon ernüchternd, wenn gewisse Sachen viel länger dauern, als man in der ersten Phase das Gefühl hatte.

Ist ein Comeback von Hansruedi Laich in der Politik also ausgeschlossen?

Laich: Hier gilt Ähnliches wie für ein Comeback bei Swiss-Ski: Mit bald 60 Jahren bin ich hierfür zu alt. Aber, sag niemals nie!

Sie lassen sich also ein Türchen offen. In Appenzell Auserroder stehen in den nächsten Jahren Ersatzwahlen für die Regierung an. Zudem sieht die geplante Staatsleitungsreform keine Altersbeschränkung mehr vor. Dürfen die Auserroder Stimmberechtigten mittelfristig mit einem Regierungsratskandidaten Hansruedi Laich rechnen?

Laich: Nein, ich betone nochmals: Für dieses Amt bin ich zu alt. Ich habe definitiv kein Interesse daran.

Sind Ihre Ambitionen für öffentliche Ämter demnach gesättigt?

Laich: In meinem Leben prägen mich zwei Erlebnisse. Das erste fand in der Kanti statt. Dazumal drehte ich eine Ehrenrunde und musste zuvor den Rektor anflehen, damit ich nochmals aufgenommen wurde. Dies weckte den Ehrgeiz in mir. Das zweite prägende Erlebnis hatte ich im Alter von 55 Jahren. Bei mir wurde – glücklicherweise im Anfangsstadium – Darmkrebs diagnostiziert. Daraufhin beschloss ich, nur noch zu tun, was mir Spass macht. Ein halbes Jahr später kündigte ich bei Swiss-Ski.

Zu den Tätigkeiten, die Ihnen Spass machen, gehört demnach die Selbständigkeit, in der Sie sich jetzt bewegen.

Warum dieser Schritt?

Laich: Als Selbständiger führe ich keine Personengestellt, dass Personalführung, wenn man sie richtig macht, unheimlich viel Energie braucht. Irgendwann war ich ausgepowert.

Was tun Sie als Inhaber und Leiter der Firma Laich Consulting AG?

Laich: Beispielsweise unterstütze ich verschiedene Firmen als Verwaltungsrat im Bereich Finanzen, Organisation und in der strategischen Ausrichtung. Ich biete mich aber auch als «Manager auf Zeit» an. Dabei unterstütze ich das Management oder diene als Projektleiter in Unternehmen.

Und wie sieht Ihre berufliche Zukunft aus?

Laich: Ich stelle mir vor, bis zum Alter von 70 Jahren einige Verwaltungsratsmandate innezuhaben, um dort auch etwas mit einzubringen. Zudem obliegt mir die Gesamtprojektleitung des Auserroder Regierungsprogramms 2012 bis 2015. Mein Ziel ist und bleibt aber, nur noch 50 Prozent zu arbeiten. Seit einigen Jahren spiele ich Golf, und im Winter nehme ich an Skirennen teil. Die nötige Zeit, um genug dafür zu trainieren, nehme ich mir konsequent.

Hansruedi Laich, welche Ziele setzen Sie sich mittelfristig noch?

Laich: Beruflich habe ich Schönes und Interessantes erreicht, ich strebe keine grossen Ämter mehr an. Meine Vorsätze der beruflich ausgeglichenen Balance möchte ich unbedingt einhalten. Ich will nicht mehr bindende Führungstätigkeiten eingehen. Ich habe gehabt!

*Interview: Bruno Eisenhut
Bild: Martina Basista*

PERSON

Hansruedi Laich

Der 59-Jährige wohnt in Trogen. Nach Abschluss der Kantonschule arbeitete Hansruedi Laich bei der St. Gallischen Creditanstalt, unter anderem als Firmenkundenberater. Während dieser Zeit bildete er sich zum Diplomierten Bankfachexperten aus. Laichs Bankkarriere nahm mit der Stellvertretung des Niederlassungsleiters der Schweizerischen Bankgesellschaft in Herisau und dem späteren Aufbau der Bank Coop in St. Gallen ihren weiteren Verlauf. Von 1998 bis 2005 war der Trogner bei der Raiffeisenbank St. Gallen als Vorsitzender der Bankleitung tätig. Im Jahr 2005 wurde Hansruedi Laich als Direktor von Swiss-Ski gewählt. Während vier Jahren führte er im Schweizerischen Skiverband rund 130 Mitarbeiter, bis er im Jahr 2009 seinen Rücktritt einreichte und ein Jahr später den Schritt in die Selbständigkeit vollzog. Als Inhaber der Firma Laich Consulting AG beschäftigt sich Hansruedi Laich mit der Beratung von Geschäftsleitungsmitgliedern von Klein- und Mittelunternehmen. Seit 2012 hat der Trogner zudem die Projektleitung des Auserroder Regierungsprogramms 2012 bis 2015 inne. Von 1998 bis 2006 vertrat er als FDP-Politiker die Gemeinde Trogen im Auserroder Kantonsrat. Seine militärische Karriere brachte ihn bis zum Grad eines Obersten. Nebst diversen Verwaltungsratsmandaten hat Hansruedi Laich derzeit auch das Präsidium des Skiclubs Trogen inne. (bei)